

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 187. Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Mittwoch, den 23. April.

Verlag-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Die zollpolitische Lage.

L. Berlin, 21. April.

Von Anfang an hat bei dem Kompromiß zwischen ostelbischen Großgrundbesitzer-Interessen und denen der Großindustrie das Mißtrauen Raths gestanden. Ohne Herrn v. Miquel wäre die „Sammlung“, die den maßgebenden Faktoren hüben und drüben selbstverständlich nur als wirtschaftspolitische Realität etwas bedeuten konnte, überhaupt nicht zu Stande gekommen. Daß sie gelingen konnte, war nur dadurch möglich, daß in den Vertrag, dessen letzter Ausdruck die Zolltarifvorlage ist, die beiderseitigen Verpflichtungen so hineingeschrieben wurden, daß ihre Erfüllung Zug um Zug gesichert werden sollte. Ohne Erhöhung der Getreidezölle keine Erhöhung der Industriezölle! Aber auch ohne erhöhte Industriezölle keine erhöhten Getreidezölle! Der Pakt schien fest und war es gleichwohl niemals. Denn man traute sich in beiden Lagern nicht über den Weg, und man that, wie sich herausstellte, in beiden Lagern gut daran. Die Agrarier mühten bald genug merken, daß derjenige Theil der Großindustrie, der sich mit ihnen verständigt hatte, über die Regierungssätze nicht hinausgehen wüßte, und für die Agrarier hatte die Zolltarifvorlage nur den Werth einer Anzahlung gehabt, also erachteten sie sich als getäuscht. Daß sie diese unholde Stimmung zu Unrecht in sich großgezogen haben, daß sie in Wahrheit nur in ihren unmaßigen Erwartungen getäuscht worden sind, während die Großindustrie ihnen die Regierungszollsätze ja zugeeignet will, dieser Thatbestand ändert nichts daran, daß die Kartellfreunde sich scheel ansehen. Man kann es den Industrieschutzöllnern nicht verargen, wenn sie ihrerseits ebenso unwirksam geworden sind und den Ostelbieren vorhalten, daß sie nicht bei dem getroffenen Abkommen verharren, sondern durch Aufstellung neuer und unerfüllbarer Forderungen den ganzen Vertragsboden verschieben. In den führenden wirtschaftspolitischen Kreisen des Westens hätte man die Zugeständnisse in Bezug auf die Agrarzölle schwerlich gemacht, wenn sich hätte vorhersehen lassen, daß sie auf der Rechten und im Centrum für ungenügend erklärt werden würden. Es ist, wie man objektiver Weise sagen muß, das gute Recht der Großindustrie, die Erfüllung der eingegangenen Vertragspflicht zu fordern. Diese Erfüllung aber wird auf der Rechten verweigert, und immer deutlicher droht man hier, die Industriezölle der Vorlage abzulehnen, wenn die Großindustrie, ihre Border- und Hintermänner, dem Bündelthum nichts weiter als die kargen Broden der Entwurfszölle gewähren wollen. Mit der Liebeshand-

gen Raibetät, die das Ostelbierthum auszeichnet, hatte man auf dieser Seite früher einmal verlangt, daß der Zolltarif stückweise erledigt werde, daß also die Agrarzölle als selbständige Vorlage verabschiedet werden mögen, worauf später an die Erledigung der Industriezölle gegangen werden könne. Die föhliche Zurückweisung dieses Wunsches durch die Interessentengruppe der Großindustrie hat auf der Rechten natürlich doppelt verstimmend gewirkt. Die ganze gegenwärtige Lage beweist schließlich wieder nur, wie hoffnungslos die Sache der Agrarier ist. Denn daß die Großindustrie ernstlich nichts zu fürchten hat, leuchtet ohne Weiteres ein. Der Zolltarifentwurf kommt ja ohnehin nicht zu Stande, und wenn diese Episode vorüber sein wird, dann wird die Großindustrie immer noch die Zölle haben, deren sie sich jetzt erfreut, und sie wird sie aller Voraussicht nach auch behalten. Das will sagen, daß die Industrie bei solchen Zöllen die ihrem Gedeihen nichts geschadet haben, auch in Zukunft bestens bestehen kann. Sodann aber darf man fragen, was sich der Agrarionteratismus dabei denken mag, wenn er der Industrie Fehde ansagt. Die Tariffrage wird jedenfalls im Mittelpunkt der nächstjährigen Reichstagswahlen stehen. Glauben die Agrarier wirklich, daß ihnen das Industrieschutzöllnerthum die Wähler zugewinnet wird, wenn vorher Hohn und Mißachtung in überreichem Maße aus dem Hüßhorn des agrarischen Jorns auf die Interessenten der Industrie ausgeschüttet worden ist? Man hat nicht den Eindruck, daß der Osten den Westen wird einschüchtern können. Haben aber die Konservativen, wie es die „Kreuzzeitung“ so hübsch ausdrückt, „keine Lust mehr, als Drahtpuppen des Großkapitalismus zu figuriren“, so müßten sie dafür sorgen, die entsprechende Macht in die Hand zu bekommen; anderenfalls werden ihre Drohungen ins Leere verpuffen. Mit dieser Macht jedoch sieht es windig aus. Noch kann man nicht sagen, daß Regierung und Ostelbierthum im Kampfe miteinander liegen, noch bemüht sich die Regierung, den Konservativen goldene Brücken zu bauen, aber eine Verstimmung ist vorhanden, nicht bloß, wie Jeder sieht, von den Konservativen gegen die Regierung, sondern umgekehrt auch. In keinem Falle sind die Zeichen der Zeit danach angethan, das konservative Begehren nach Beherrschung der Regierung zu unterstützen. Auf der Rechten weiß man das Alles ganz gut, und je mehr man hier droht, desto eindringlicher wird wohl die Schwäche der Angriffsstellung empfunden werden.

Ausland

* Italien. Aus Rom, 19. April, schreibt uns unser Korrespondent: Daß Leo XIII. trotz seiner 92 Jahre noch immer allen Strapazen seines Amtes gewachsen ist, hat er beim

Empfange von über 500 italienischen Pilgern am gestrigen Tage gezeigt. Schon die Zulassung einer so großen Zahl von Personen nach den vorausgegangenen anstrengenden Tagen war etwas Außergewöhnliches, und dieses wurde nun noch dadurch gesteigert, daß sich die Feier nicht, wie üblich, im Vatikan, sondern in den Räumen der Peterskirche abspielte. Mit dem vollen Pompe der Schweizer- und Kordelorden, gefolgt von seinem ganzen Hofstaate, ließ sich der heilige Vater auf der Sedio Gestatoria durch die Peterskirche tragen, wo aus vielen tausend Reihen ihm der Jubelruf: „Evviva il papa-ro“ entgegenlief. Als Papstkönig konnte er sich in der That fühlen, denn die zahlreichen Deputationen, deren Empfang nachher über eine Stunde dauerte, huldigten ihm wie einem Souverain. Die Feier verlief glänzender als alle derartigen Veranstaltungen seit den Jubiläumsspektakeln, und da nun unter den Pilgern sich auch viele Schweizer befanden und die vatikanische Presse in dem italienisch-schweizerischen Konflikt für die Schweiz eingetreten war, lag natürlich nichts näher, als den pomphesten Empfang für eine Demonstration gegen den Quirinal zu erklären. Dabei bedenkt man aber nicht, daß die Kurie doch unmöglich, selbst wenn sie es gewollt hätte, sich auf die Seite der italienischen Regierung stellen konnte, da der Kampf zwischen Kirche und Staat in Italien ein unerschütterliches ist. — Nach einer Meldung der „Information“ sind die von Prinetti in der italienischen Kammer abgegebenen Erklärungen in der Tripolis-Frage als unabweisbarer Hinweis anzusehen, daß Italien sich darauf vorbereitet, Tripolis zu besetzen, sobald die Umstände es zulassen. Die Mächte hätten bereits die Rechte Italiens auf das Tripolitane und Cyrenäische Gebiet anerkannt.

* England. Aus London, 19. April, wird uns geschrieben: Der bedauernswürdige Unglücksfall, der sich an Bord des englischen Kriegsschiffes „Mars“ ereignete, gewinnt jetzt ein ganz anderes und viel bedeutsameres Ansehen, als dies zuerst den Anschein hatte. Es stellte sich nämlich heraus, daß die furchtbare Explosion nicht, wie zunächst angenommen worden war, durch falsche Bedienung des betreffenden Geschüßes hervorgerufen wurde, sondern durch das bei den Schießübungen verwendete Cordit verurteilt worden ist. Da dieser Sprengstoff nun von der Firma Rynoch u. Cie., die bekanntlich zu dem Kolonialminister Chamberlain in ziemlich engen Beziehungen steht, der englischen Regierung zu einem exorbitant hohen Preise geliefert wurde, so läßt sich daran wohl die Tragweite der Katastrophe ermessen. Von verschiedenen Blättern werden bereits höhnische Bemerkungen darüber gemacht, daß sich das Kriegsschiff aus „nur ihm bekannten Gründen“ Cordit dritter Qualität „anschaffern“ lasse, was umso verwunderlicher sei, als bereits verschiedene dem Unglücksfalle auf dem „Mars“ analoge Vorkommnisse in England und auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz Bedenken wegen der Güte des Sprengstoffes hätten wachrufen müssen. Die letzte Katastrophe der Art ereignete sich im Juli 1901 auf der Insel Wight, wo ein Offizier und ein Kanonier der Marineartillerie getödtet wurden. Unter solchen Umständen darf man wohl auf die weitere Entwicklung der bedenklichen Affaire gespannt sein!

Fenilleton.

Das belgische Volk.

Von L. Kellen.

Von jeher ist Belgien ein Land der Unruhe gewesen. Es erklärt sich dies aus der ganzen geschichtlichen Vergangenheit dieses Volkes, das im Laufe der Jahrhunderte sich nie einer dauernden Herrschaft hat erfreuen können und durch den Zwiespalt der Nationalität nie zu der ruhigen Entwicklung eines einheitlichen Volkes gelangt ist. Seit alter Zeit haben Handel und Industrie dort eine hohe Blüthe erreicht und im Volke das Selbstbewußtsein und das Verlangen nach politischen Rechten gewaltig gestärkt. Bei den politischen Kämpfen der neueren Zeit haben sich immer mehr die Nachteile bemerkbar gemacht, die aus der dichten Zusammendrängung einer vorwiegend industriellen Bevölkerung auf einem verhältnismäßig kleinen Gevierte entstehen müssen.

Die Geschichte des belgischen Volkes greift sowohl in die Deutschlands, wie in die Frankreichs und anderer Länder hinüber. Infolge ihrer geographischen Lage war die belgische Ebene von jeher ein vermittelndes Gebiet zwischen romanischem und germanischem Wesen, die „Lombardei des Nordens“, eine bequeme Einbruchsstation der Deutschen in Frankreich und deshalb der Schauplatz zahlreicher Schlachten zwischen den beiden Nationen. Aber auch in geistiger Hinsicht trat der Einfluß der beiden großen Völker hervor; es hat keine bedeutende politische Ummwälzung, keine mächtige Geistesbewegung zwischen Elbe und Pyrenäen gegeben, deren Rückschlag sich nicht in Belgien fühlbar gemacht hätte.

Als Caesar das Land der Belgier zur römischen Provinz machte, erstreckte es sich noch weiter südlich als jetzt und nach Osten bis zum Rhein hin. Nach dem Untergang der römischen Herrschaft kam es in Besitz der Franken und wurde in der karolingischen Periode unter Deutschland, Lotharingen und Frankreich vertheilt. Seit 887 gehörten die Niederlande ungetheilt dem Deutschen Reiche an, aber im 15. Jahrhundert gelang es dem Hause Burgund, fast alle niederländischen Gebiete unter seinem Herzogthum zu vereinigen:

Burgund hat seine Mannen alle
Herbeigeführt, die Lütticher, Luxemburger,
Die Hennegauer, die vom Lande Namur

Und die das glückliche Brabant bewohnen,
Die üppigen Gentler, die in Sammet und Seide
Stolziren, die von Seeland, deren Städte
Sich reinlich aus dem Meereswasser heben,
Die heerdennestenden Holländer, die
Von Utrecht, ja vom äußersten Westfriesland.

Seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts waren die Niederlande politisch und religiös in zwei Theile geschieden. Die nördlichen, protestantischen Provinzen rissen sich von Spanien los, während die südlichen, katholischen, ein Janfappel zwischen Spanien und Frankreich wurden. Später vermochte Oesterreich seinen festen Fuß im Lande zu fassen, und nach der französischen Revolution von 1830 erhoben sich die Sübprovinzen und proklamirten sich zu dem jetzigen selbständigen Staat Belgien.

Unter allen großen und mittleren Staaten Europas hat Belgien die relativ stärkste Bevölkerung. Dies erklärt auch, weshalb das Volk viel unruhiger ist, als in vorwiegend landwirtschaftlichen Gegenden. Das Land hat schon gebaute große Städte, die sich nirgends auf dem Festlande so dicht zusammengebrängt finden, und auch die Dörfer, die meist sehr lange Häuserreihen aus Backsteinbauten aufweisen, haben oft ein vorwiegend städtisches Aussehen. Ueber ein Drittel der Bewohner wohnt in Städten. Kiehl schrieb schon 1853: „Am auffallendsten gestaltet sich das Verhältniß von Stadt und Land in Belgien. Dieses kleine Königreich wird mehr und mehr ein rein städtisches Land. Die Städte beherrschen hier das Land, die städtische Industrie den bäuerlichen Beruf wie in keinem anderen Strich des europäischen Festlandes von gleicher Größe. Das Anwachsen der Städte geht hier mit Sturmeskraft. Die Einwohnerzahl von Brüssel hat sich binnen 45 Jahren nahezu verdoppelt, von Gent mehr als verdoppelt, von Antwerpen wenigstens um mehr als ein Drittel gemehrt. Und zwar ist dies Ueberwiegen des städtischen Lebens in Belgien nichts Willkürliches und Gemachtes, es ist historisch und in der Natur und Lage des Landes tief begründet. Die konstitutionelle Verfassung des modernen Königreichs, welche Bürgerthum und Gesellschaft als wesentlich gleiche Begriffe voraussetzt, entspricht daher dem Zustande des Landes als eines überwiegend städtischen, industriellen und wird für Belgien mit Recht als die trefflichste gepriesen.“ Es muß jedoch bemerkt werden, daß die Verfassung das Volk nie zu befriedigen vermocht hat, und daß es bei der eigenthümlichen Zusammenfassung der Bevölkerung noch ungeheuer schwierig ist, die Wünsche der großen Masse, die nicht bloß demokratischen, sondern viel-

fach auch ausgesprochen republikanischen Tendenzen huldigt, zu befriedigen.

Das belgische Volk besteht bekanntlich aus zwei verschiedenen Nationalitäten: den Flamländern (Flamen) und den Wallonen. Obgleich erstere $\frac{1}{2}$ der Bevölkerung ausmachen, ist doch von jeher die französische Sprache und das französische Element bedorugt worden. Erst in den letzten Jahrzehnten hat sich das germanische Element zur Wehr gesetzt und nicht bloß die flämische Litteratur gefördert, sondern auch erfolgreich für die Gleichberechtigung der flämischen Sprache und die Befestigung der Staatsstellen nach paritätischen Rücksichten gekämpft. Es kann nicht verkant werden, daß diese Sprachenkämpfe ebenfalls viel zur Beunruhigung der Bevölkerung beigetragen haben.

Zu Uebriem hat ja die Zweisprachigkeit ihre Vortheile und ihre Nachteile auch auf rein geistigem Gebiete. Im Allgemeinen ist sie der Förderung von Bildung und Unterricht bei der großen Masse des Volkes nicht günstig gewesen, dagegen trug sie bei den einzelnen Gebildeten dazu bei, sie mit den Fortschritten der Kultur sowohl in den romanischen, als in den deutschen Ländern vertraut zu machen.

Schon seit der Zeit Gottfrieds von Bouillon, der zum Führer des ersten Kreuzzuges erwählt wurde, weil er, wie ein Chronist sagt, „an der Grenze zwischen den romanischen und teutonischen Völkern aufgezogen war und die beiden Mundarten derselben in gleicher Weise kannte“, haben die Gebildeten in Belgien immer mit der Kenntniß beider Sprachen rechnen müssen. Während aber neben dem Wallonischen überall das Französische vorherrscht, hat das Hochdeutsche neben dem Flämischen nie eine besondere Rolle gespielt. Französische Zeitungen und Bücher kommen massenhaft ins Land, dagegen verschwindend wenig deutsche, selbst auch in den überwiegend flämischen Sprachgebieten.

Die belgischen Städte nehmen, wie Dr. Daniel mit Recht bemerkt, in der Entwicklungsgeschichte des europäischen Kulturlebens eine wichtige Stelle ein. Hier war die Geburtsstätte bürgerlicher Freiheit zu einer Zeit, wo das ganze westliche Europa noch unter dem Joch des Feudalrechts war. Hier entwickelte sich früh ein Aufschwung und eine Blüthe des Städte- thums mit Handel und Gewerbe, wie es erst viel später und kaum irgendwo in diesem Maße in Italien und Deutschland geblüht hat. Mit dieser städtischen Blüthe ging eine hohe Bildung Hand in Hand. Das beweisen noch heute die herrlichen Bauten aus jener Zeit, die Werke der ersten niederländischen Maler

Ans Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. April.

Kirchliche Volkskonzerte. Man schreibt uns: In dem letzten Konzert erfreuten uns die Herren Becker, Moutalle, Wiegand und J. Fischer, sowie Herr Richard Lottermann durch Gesang und Violinvorträge. Herr Lottermann spielte die Air aus dem Violinkonzert von Goldmark und das Largo von Mozart mit guter Technik und künstlerischem Verständnis, und fanden seine Vorträge, wie immer, wohlverdienten Beifall. Die von den Herren Becker, Moutalle, Wiegand und J. Fischer gesungenen Quartette waren fein ausgearbeitet, mit wohlklingenden Stimmen und inniger Empfindung vorgetragen, und war besonders der Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden“ mit der leise nachklingenden Wiederholung desselben durch die Orgel von ergreifender Wirkung. Die von Herrn Wald gespielten Orgelsoli, das schöne Präludium über den Choral: „Eins ist Roth“ von Schneider und das fein-melodische Andante von Mertel standen, wie immer, auf der Höhe künstlerischen Könnens. — Für heute Mittwoch Abend haben sich Fräulein Marie Chelius, Konzertfängerin, und Herr Albert Seyberth freundlichst bereit erklärt, als Solisten mitzuwirken. Da beide Solisten in den musikalischen Kreisen unserer Stadt gern gehörte Künstler sind, steht uns auch diesmal wieder ein schönes Konzert in Aussicht. Daß diese Konzerte jeden Mittwoch Abend 8 Uhr in der Marktkirche bei vollständigem freiem Eintritt für Jedermann stattfinden, sei nochmals erwähnt.

Volks-Jugendspiele. In Frankfurt a. M. finden in diesem Sommer folgende Kurse in den Volks- und Jugendspielen statt: 1. Für Lehrerinnen vom 10. bis 17. Mai; 2. für Lehrer vom 15. bis 23. August; 3. für Lehrerinnen am Ort vom 29. September bis 4. Oktober. Die Spielkurse selbst sind kostenfrei. Anmeldungen sind an Turninspektor Weidenbusch in Frankfurt a. M. zu richten.

Zum Champagnerstreit. Zu dem Streit um den Champagner bei der Taufe der Kaiserin „Meteor“ liegen jetzt, nach der „Börsezeitung“, zwei Kundgebungen vor, die der Behauptung, daß Wein der Firma Roët u. Chandon in Eprenay verwendet worden sei, wie es scheint, Recht geben. Die Erklärungen des Hauses Söhlein u. Co., der „Meteor“ sei mit Rheingold getauft worden, veranlaßt, wie wir schon mittheilten, den Amerikanischen Vertreter von Roët u. Chandon, Herrn Geo. A. Kehler, nach Berlin zu kommen, um durch eine hier in Wiesbaden anhängig gemachte gerichtliche Klage den Streit zum Austrag zu bringen. Herr Kehler wurde bei dieser Gelegenheit auch von dem Oberhofmarschall Grafen zu Eulenburg in Privataudienz empfangen und überreichte ihm für den Kaiser bestimmte „Andenken“. Welcher Art diese sind, zeigt folgendes Schreiben: Oberhofmarschallamt des Kaisers und Königs, Berlin. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben die beiden eingerahmten Photographien von der Taufe, mit welcher Mich. Koosfeldt die neue Nacht Seiner Majestät des Kaisers in New-York getauft hat, sowie das in schönem Einbandbedeckel befindliche, künstlerisch ausgeführte Menu von der Tafel, welche aus Anlaß des Stapellaufes jener Nacht am 27. Februar dieses Jahres stattgefunden hat, gern entgegengenommen und diese Gegenstände dem Hohenzollern-Museum zur Aufbewahrung überwiesen. Ew. Wohlgeboren soll ich den Dank Seiner Majestät des Kaisers für die Allerhöchste demselben durch Uebersendung jener Andenken erwiesene Aufmerksamkeit hierdurch aussprechen. (gez.) A. Eulenburg. An Herrn Georg A. Kehler, Wohlgeboren. — Zu der vom Hause Söhlein verbreiteten Erklärung des Deutschen Botchaftlers v. Holleben, er habe nachträglich erfahren, daß nicht „Rheingold“, sondern französischer Champagner verwendet worden sei, und daß die Werksbesitzer von Roët u. Chandon die Verantwortung dafür übernehmen hätten und dafür verantwortlich seien, äußern sich die Schiffbauherren in New-York auf eine Kabelanfrage des Herrn Kehler wie folgt: Herrn A. Kehler, Hotel Scribe, Paris. Verneinen Sie in unserem Namen die Behauptung, daß wir jemals versprochen haben, Rheingold-Wein für die Taufe der Nacht „Meteor“ zu verwenden. Ehe wir jemals von Rheingold gehört, hatten wir unseren Kontrakt für Wein zu den Festlichkeiten beim Stapellauf, sowie auch für die mit Silber bezierte Flasche zur Taufe des „Meteor“ abgeschlossen. An diesen Kontrakt haben wir uns strikt gehalten. Es wurden uns mehrere

Arten Wein offeriert und andere Anerbieten gemacht, um den Stapellauf des „Meteor“ zu Reflameworden auszunutzen. Wiesbaden wir uns einfach geweigert zu thun, und daher Wein, Kaffee, Weis und alle anderen zum Stapellauf gehörigen Einzelheiten selbst beschafft. Schiffsbau-Compagnie, Wallace Downen, Präsident.

Ein Transport von Zugfeln trifft in Wiesbaden zwischen dem 25. und 30. d. M. ein, und die Thiere, welche meist bestellt sind, gelangen alsdann schnell zur Verheilung. Für Käufer, welche noch nicht bestellt haben, werden auch noch Zugfeln vorhanden sein. Der Agent des Vereins hat den Auftrag, nur gute Waare zu senden, weshalb der Transport etwas später eintrifft als beabsichtigt war. Der Verein liefert auch dieses Mal eine große Anzahl von Wagen, Geschirren, Sätteln und Zaumzeugen. Die ungarischen Eisenbahnen haben in entgegenkommender Weise die Beförderung der Zugfeln als Güter gestattet, und zwar zu den Frachtsätzen für gewöhnliches Gut, jedoch die Bahnfahrt wesentlich kürzer dauert wie früher. Leider ist diese Erleichterung von den deutschen Eisenbahnen nicht eingeführt worden, ebenso bleibt der hohe Zoll von 10 M. pro Thier bestehen. Der Berliner Verein hat die Absicht, eine Zucht anzufangen, und zu diesem Zwecke besonders schöne Thiere aus Spanien kommen lassen. Ob und wie sich die Sache rentieren wird, muß erst abgewartet werden. Bis jetzt hat der hiesige Verein 146 Zugfeln hier und in der Umgegend abgesetzt.

Central-Auskunftsstelle für Auswanderer. Die von der Deutschen Kolonialgesellschaft gegründete und eine besondere Abtheilung derselben bildende, aus Reichsmitteln unterstützte Central-Auskunftsstelle für Auswanderer ist am 1. April unter Leitung des Kaiserlichen Generalkonsuls a. D. Roser in Thätigkeit getreten und hat am 15. d. M. ihre Geschäftsräume in Berlin, Schellingstraße 4 im zweiten Stock, für das Publikum eröffnet. Die Sprechstunden sind auf die Zeit von 11 bis 3 Uhr an Wochentagen und von 12 bis 1 Uhr an Sonntagen festgesetzt. Die Central-Auskunftsstelle ertheilt an auswanderungslustige Personen auf mündliche oder schriftliche Anfragen unentgeltliche Auskunft über die in Aussicht genommenen Auswanderungsziele.

Deutscher Zinfertag. Durch Beschluß des Gesamtvorstandes des Landes-Bienenzuchtvereins für das Großherzogthum Sachsen ist endgültig festgestellt worden, daß der mit der Generalversammlung des Landesvereins verbundene Erste allgemeine deutsche Zinfertag am 24. bis 29. Juli dieses Jahres in Weimar stattfinden soll. Da die schon vorliegenden Anmeldungen aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands nicht nur, sondern auch Oesterreich — besonders Böhmen — erkennen lassen, daß der Besuch des Ersten allgemeinen deutschen Zinfertags ein überaus reger werden wird, so haben sich schon jetzt die verschiedenen Kommissionen konstituiert, um die Veranstaltung und Ausrichtung nach allen Seiten hin wohl vorzubereiten und einzurichten. Anmeldungen für die Ausstellung, wie auch für den Besuch des Ersten allgemeinen deutschen Zinfertags in Weimar sind zu richten an den Präsidenten des Landesvereins, Dr. Moszeit, Generalsekretär der Landwirtschaftlichen Centralstelle in Weimar.

Eine Enttäuschung wurde kürzlich, so berichtet der „Frankf. General-Anz.“, den Anwälten und dem Publikum auf dem Gerichte bereit. Auf dem Amtsgericht wurde eine uneheliche Rasse kleiner Forderungsfragen verhandelt, darunter eine über 250 Mark. Die Parteien stritten darüber hin und her, hielten lange Reden und Keiner wollte nachgeben. Der amtierende Richter wurde unruhig, rühte auf seinem Sessel hin und her und brach schließlich in die Worte aus: „Bei solcher Bogeltelle wär's am besten, ich bezahlte Alles selbst!“, dabei griff er in die Tasche. Jeder erwartete nun, daß er sein Portemonnaie ziehe und selbst detappe. Er zog aber nur sein Taschentuch heraus, wuschte sich den Schweiß von der Stirn und sagte: „So, fahren Sie fort!“ Allgemeine Heiterkeit folgte der Enttäuschung.

Eine Schwindlerin wurde kürzlich in Dieblich festgenommen. Kommt da zu der allein anwesenden Gattin eines Beamten eine Händlerin, welche Eier und gedörrte Fische anbietet. Sie sei von der Frau A., die auch ihre Runderin sei, gefandt, so gab sie an. Die Händlerin verstand es schließlich, die genannte Hausfrau zu überreden, ihr etwas abzukaufen. Sie bekam dafür einen blanken Thaler, den sie aber nicht wechseln konnte. Die Händlerin wußte aber gleich Rath

und wußte den Thaler bei einer im selben Hause wohnenden Frau wechseln. Der aber nicht wieder kam, das war die Frau A. Die um ihr Geld gekommene Hausfrau unterrichtete die Polizei, und letztere gelang es, die Schwindlerin, die noch oben-dreien ohne Gewerbeschein hausiren ging, abzufassen und ihre Personalien festzustellen. Sie ist aus dem blauen Ländchen.

Meine Notizen. Die Lieferung der Centralheizung für den Neubau der hiesigen Reichsbank ist der Maschinenfabrik Wiesbaden, Ges. m. b. H., hier, übertragen worden.

Vereins-Nachrichten.

* Der Vorstand des **Wiesbadener Rennvereins** hat Einladungen zu einer Generalversammlung auf Donnerstag, den 24. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, in den Pavillon-Saal des Kurhauses ergehen lassen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Rechnungslegung. 2. Berichterstattung über den Stand der Rennfrage und 3. Beschlußfassung über die weiter zu ergreifenden Maßnahmen.

* Der **„Sängerchor Wiesbaden“** veranstaltet Sonntag, den 27. April, Nachmittags, einen Ausflug nach Dieblich in das Saal-Restaurant „Zur neuen Turnhalle“. Ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Gesangs-Vorträgen, Couplets und einem gut einstudierten Theaterstück, wird den Gästen einige vergnügte Stunden bereiten.

N. Dieblich, 22. April. Nächtliche Ruhe störung verübten hier mehrere Wiesbadener Herren, welche am Abend in einer Droßke hier ankamen und in einer Wirthschaft der Rathhausstraße zechten. Bei ihrer Abfahrt von hier machten sie dem hiesigen Stadbau, daß sie von mehreren Anwohnern zur Ruhe verwiesen wurden; was sie jedoch nur noch mehr zum Standhalten reizte. Ein hinzukommender Nachschutzmann machte dem wüsten Treiben ein Ende, indem er die ganze Gesellschaft an die Polizeiwache fuhr und die Inassen bis zur Feststellung ihrer Namen inhaftirte. — Im hiesigen „Obst- und Gartenbau-Verein“ hielt gestern Abend Herr Pfarrer Koppermann einen Vortrag über: „Das Walten der Bienen in der Natur“. Redner erklärte die Thätigkeit des Bienenvolkes nicht allein in der Gewinnung von Honig und Wachs, sondern auch deren große Wichtigkeit für die Feld- und Landwirtschaft, sowie den Obst- und Gartenbau. Diese Thätigkeit wurde von Herrn Koppermann auf das Eingehendste detaillirt und Redner erzielte am Schluß reichen Beifall. An der freien Diskussion theilnehmten sich mehrere Mitglieder und hierbei wurden speziell die Obstschädlinge besprochen. Am Schluß fand noch eine Verlosung von 33 vom Verein gestifteten Gewinnen statt. — Der 10 Jahre alte Sohn eines hiesigen Kaufmanns machte sich am Sonntag Früh das Vergnügen, von zu Hause nach Frankfurt durch zu brechen. Er lief nach Kassel, löste sich dort eine Herronkarte, schlüpfte in einen Abort des Frankfurter Zuges und gelangte so ungehört dort an. Da er das Mandat schon mehrfach ausgeführt hatte, wurde die Polizei gleich in Thätigkeit gesetzt, und es gelang auch bald, den Schlingel aufzugreifen und den Eltern wieder zuzuführen.

Aus der Umgegend. In Erdenheim brannte es in der an Landwirth Salz verpacketen Scheune der Frau Wittwe Johnen. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden. Ueber die Entstehung des Brandes hat bis jetzt nichts verlautet. Die Bienendölter des Herrn Lehrers Dienstbach konnten noch gerettet werden. — Aus Bingen, 18. April, wird gemeldet: Der feierliche Großgrundbesitzer Karl Wollinger hatte seiner Vaterstadt Bingen testamentarisch eine Million Mark zur Errichtung eines Waisenhauses vermacht, und zwar, wie jetzt erst bekannt wird, für den Fall, daß seine Kinder ohne Nachkommen sterben. Nun dient ein Sohn gegenwärtig als Einjähriger im österreichischen Heere; die Ehe der Tochter mit einem österreichischen Offizier ist zwar bisher kinderlos, aber die Ehefrau ist erst 24 Jahre alt. Unter diesen Umständen beschloß der Stadtrath von Bingen, der Angelegenheit nur näher zu treten, falls hohe Gerichtskosten sich vermerken ließen. — Die Nachricht aus G. m. S., daß die Römerquelle nicht zur Trinkkur benutzt würde, ist dahin zu berichtigen, daß die Römerquelle schon seit Jahrzehnten, 30 bis 40 Jahre, zum Trinken gebraucht wird. Zu Inhalations- und Badewezden wird dieselbe ebenfalls stark frequentirt. — Bei Bingen wurde die Leiche des Technikers Gerhard Quandt geländel.

schule und manches Andere. Freilich kam mit dem Wohlstand auch ein Uebermuth, der die wildesten Ausbrüche des Parteigeistes hervorrief.

Brüssel besteht aus zwei verschiedenen Theilen, der Unterstadt, die vorwiegend bürgerlich ist und von Vländen bewohnt wird, und der Oberstadt, dem Sitz des Hofes, der höheren Beamten und der Aristokratie. Aber auch in der Unterstadt tritt das französische Wesen viel mehr hervor als das vländische. Fast jede Periode der Landesgeschichte ist auch durch Gebäude der Hauptstadt repräsentirt. Sie vereint, wie Kohl treffend bemerkt, das Poetische, das Bedeutungsvolle, das Monumentale der Vorzeit mit dem Komfortablen, Bequemem, Zweckmäßigen und Eleganten der Neuzeit. Auf den ersten Blick sieht man, daß Brüssel die Hauptstadt eines reichen Landes ist. Die Wohlhabenheit der Belgier, ihre Gemächlichkeit und Bequemlichkeit spricht sich überall in der Physiognomie ihrer Hauptstadt aus. Man findet hier alle Beschäftigungsarten der Bewohner wieder, denn Brüssel ist nicht bloß Residenzstadt, Mittelpunkt der Verwaltung und der militärischen Kraft des Landes und Sammelplatz des Adels, sondern es ist auch und war von jeher eine sehr bedeutende Handels- und Fabrikstadt.

Die belgischen Städte sind theils durch ihr Alter und ihre wirtschaftliche Bedeutung, theils durch ihre Architektur und ihre Kunstschätze von hervorragender Bedeutung. Auch in ethnologischer Hinsicht sind sie zumeist sehr interessant. Schon in alten lateinischen Mönchsberufen werden die verschiedenen Städte wie folgt charakterisirt: das vornehme Brüssel, das reiche Antwerpen, Gent durch Stride bekannt (die Bewohner mußten 1453 mit Striden um den Hals vor Philipp „dem Guten“ von Burgund erscheinen), Brügge mit schönen Frauen, das gelehrte Löwen, Mecheln die Stadt der Karren. Der vländische Volksnähme nennt die Bewohner Brüssels de Riden-stellers (Rüden-, Geflügel-Effer), die handelsstolzen Antwerpen de Signooren, die Geneter de stropdragers (Strangträger), die Bewohner von Brügge de sotto Brugge Naaron, die von Löwen de Koeschaitors (Kuschhiesers). — Sie sollen nämlich einst statt des Heindes eine Herde Kühe angegriffen haben, die von Mecheln de Maan-blussors (Mondlöcher), — so sollen einst in der Meinung, es sei Feuer, gegen den Mond, der durch den Romualdusthurm schien, Brandsprühen haben auffahren lassen). Der Belgier ist im Allgemeinen so Scherzen aufgelegt, aber der

Wallone ist lebhafter und feuriger als der schwerfällige Flämme. — Die Volkshilbung steht auf keiner hohen Stufe. Noch vor 50 Jahren gehörte die Hälfte der Bewohner zu den Analphabeten, und jetzt machen diese noch etwa ein Viertel aus. Uebrigens ist die Zahl der Analphabeten bei den vländischen Rekruten größer als bei den wallonischen. Dies ist jedoch nicht allein der größeren Indolenz der vländischen Rasse zuzuschreiben, sondern auch besonders der seit Jahrhunderten datirenden Vernachlässigung dieser Nationalität Seitens der Behörden. Das Vereinsleben mit all seinen Vorzügen und Nachtheilen steht in Belgien in üppigster Blüthe. Die Fachschulen bieten Thätiges, und ausgezeichnete Lehrer sorgen für höhere Bildung.

Neben dem immer mehr um sich greifenden Unglauben läuft die Aberglaube her. Auch die Sittenlosigkeit tritt vielerorts nirgends so ungeheuer auf wie hier. Die früh in das harte Arbeit gespannte Jugend sucht ihre Entschädigung während der freien Zeit in rohen Vergnügungen. In Brüssel ist die Zahl der Tanzsäle so groß, daß auf je 50 Bewohner schon ein Vergnügungsort kommen soll.

Der französische Dichter Baudelaire hat ein scharfes Urtheil über das belgische Volk gefällt. Er sagte: „Die Belgier denken nur, wenn eine ganze Bande zusammen ist.“ In seiner Allgemeinheit ist dieses Urtheil sicher zu scharf, denn der gebildete Belgier ist sehr intelligent und hat vor Allem einen ausgesprochen praktischen Sinn. Er ist ausdauernd, aber er hat nicht die gesellschaftliche Geschmeidigkeit des Franzosen. Er ist nachlässiger in Haltung und Kleidung und im Reden zuweilen sehr trivial.

Das Land hat sich unter der Dynastie von Sachsen-Coburg zu großer Blüthe entfaltet, aber den unruhigen Geist der Bevölkerung hat noch keine Regierung, welcher Partei sie auch angehört hätte, dauern zu befriedigen vermocht, und bei der übergroßen Fabrikbevölkerung müssen politische Krisen naturgemäß einen heftigen Charakter annehmen.

Für stramme Disziplin hat das Volk keinen Sinn. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht würde auf heftigen Widerstand stoßen. Das Heer, das grundsätzlich nur zur Vertheidigung des Landes und der ihm durch den Londoner Vertrag gewährleisteten Neutralität bestimmt ist, zählt auf dem Friedensfuß 50,000 Mann, auf dem Kriegsfuß 138,000 Mann. Außerdem giebt es eine Bürgerwehr von 43,000 Mann.

Politische Kämpfe hat es zu allen Zeiten in Belgien ge-

geben. Seit dem 11. Jahrhundert waren es die Sildenbrüder, die für größere Rechte kämpften, so in den Hauptorten der Tuchindustrie die Walter und Weber, in Dinant die Kupferschläger; später waren es die Arbeiter in den Steinkohlengruben, die in Lüttich das Volk zum Sturm auf gegen die herrschenden Gewalten führten. Die alte Sitte des „omneganis“, des Umzugs, der Straßentumgebungen, ist den Belgiern fast in Fleisch und Blut übergegangen.

Obwohl bei ihnen die Verhältnisse für die Socialdemokratie günstig waren, gelang es erst in der Mitte der siebziger Jahre eine socialistische Arbeiterpartei von einiger Bedeutung zu gründen. Dieselbe nahm in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre einen größeren Aufschwung, seitdem die Gewerbetreibenden und die Wirtschaftsgenossenschaften einen festen Fuß gefaßt hatten. Jean Volbers, einer der Führer der Partei erklärte: „In Belgien kann man unmöglich allein auf die politische Gruppenbildung rechnen. Beim geringsten Sturm zerstreuen sich diese Gruppen. Dagegen dauern die durch gemeinschaftliches, wirtschaftliches Interesse verbundenen Organisationen aus, so die Fachvereine, die die Aufrechterhaltung bestimmter Tarife und die Erhöhung der Löhne zum Zweck haben, so auch die Kooperativgenossenschaften, die eine feste Basis für die Einigung der Organisationen und die Mitglieder bilden. Sie aufzulösen ist schwieriger, weil ihre Mitglieder vereint bleiben zur Erhaltung des gemeinschaftlichen Bestes.“ Verschiedene dieser Wirtschaftsgenossenschaften sind wegen ihrer umfassenden Thätigkeit auch im Auslande bekannt geworden, so der Genet „Booruit“ und das Brüsseler „Volkshaus“.

Schon 1893 erzwangen die Arbeiter in Verbindung mit den Kapitalen durch große Kundgebungen und einen allgemeinen Streik das allgemeine Stimmrecht, das allerdings nicht in reiner Form, sondern in der des sogenannten Mehrstimmen-Wahlrechts bewilligt wurde. Jetzt ist wieder der Kampf um das allgemeine Stimmrecht entbrannt, das man ohne jede Einschränkung und ohne jede Bevorzugung von Bildung und Besitz verlangt. Ob diesmal die Kundgebungen und der Generalstreik wieder den Sieg davontragen werden, läßt sich mit Sicherheit nicht voraussagen, denn die Entscheidung hängt nicht bloß von der Entscheidung der Regierung und vom König ab. Schon mehr als einmal hat in Belgien die harte Faust des arbeitenden Volkes gefügt.

sofort, daß keine Ähnlichkeit zu finden sei. Spricht das für die Glaubwürdigkeit eines Zeugen, wenn dieser ohne Weiteres behauptet, der Brief ist von dem und dem geschrieben? Nachdem Zeuge v. Bädemann noch über die Hausdurchsuchung bei dem Wachtmeister Barten sich geäußert hat, wird der Kriminalschußmann Richter aus Berlin verhört. Dieser hatte sich in Gumbinnen als Aspirant für den Kasernen-Inspektordienst eingeführt und hatte Gelegenheit, vielfach Gespräche der Unteroffiziere zu hören. Die Unteroffiziere sagten, am besten wäre es, man sage gar nichts. Von Stopped wurde erzählt, er hätte geäußert, die Behandlung durch den Rittmeister v. Krosigk hätte ihn fast zum Selbstmord getrieben. Dann erschien aber eine Notiz in den Zeitungen, daß zwei Kriminalbeamte in Gumbinnen weitten, und dann fingen die Leute an, sich zurückzuziehen. Man fragte mich höhnisch, ob ich nicht den Kriminalkommissar v. Bädemann kenne. Ich sagte: Keine Ahnung. (Heiterkeit.) Die weiteren Aussagen des Zeugen decken sich mit seinen früheren Bekundungen. Daraus erfolgt um 7 Uhr die nächste Zeugnenaufnahme. Stopped wird hinzugerufen. Oberrichtergerichtsrath Scheer ermahnt ihn, jedes Wort sorgfältig zu prüfen. Er solle bedenken, daß von seiner Aussage Lob und Leben zweier Menschen abhängen könne. Stopped erklärt, daß die beiden mit Kanten und steifen Rücken bettelnden Personen an jener Thür gestanden haben. Er wendet sich auf die Anordnung kurz rechts herum und öffnet den Krümpferstall, wo die drei Mann Stallwache gestanden hatten. Wie Stopped ausgefragt hatte, hatte er mit der Wache einige Minuten gesprochen, ging dann aber weg, will jedoch im Stalle geblieben sein und erst aus dem Stall gegangen sein, als der Schuß fiel. An der Thür ist er thätiglich vom Futterkasten aus nicht mehr zu erkennen. Sehr interessant gestaltete sich der Versuch, ob Stopped von dort aus etwas sehen konnte. Zwei Zeugen stellten sich zwischen die Thüre, und Stopped stand im Krümpferstall. Auf einen Schlag gegen die Thüre, der den Schuß markieren sollte, liefen die beiden weg und Stopped kam zur Thüre heraus. Als er öffnete, waren beide von dort aus nicht mehr zu sehen. Stopped soll aber außerordentlich langsam herausgekommen sein. Es folgt dann noch eine Aufstellung in der Reitbahn, bei der ein heiterer Zwischenfall sich ereignete, indem ein älterer, sehr kurz-sichtiger Berichterstatter aus Berlin in einen mit Wasser gefüllten Sprunggraben fiel. Um 8 1/2 Uhr wird die Verhandlung auf morgen früh 9 Uhr vertagt.

d. Wiesbaden, 21. April. (Strafhammer.) Der 1882 geborene Kellner Hugo S. aus Nassau, jetzt in Straßburg, und der 1877 in Steinaach geborene, öfters vorbestrafte Bäcker Theodor H., zwei Leute, denen die Arbeit nicht gerade das Leben süß macht, haben im November vorigen Jahres einen Uhrenhandel mit dem Oberkellner eines Cafés gehabt; der Oberkellner fühlte sich dabei benachteiligt und erstattete Anzeige wegen Betrugs. Von dieser Anzeige werden die beiden Angeklagten freigesprochen, da es sich hier keineswegs um einen Schwindel handelte. Das Geschäft hätte sogar reell sein können, wenn der Oberkellner etwas weniger eifrig im Auffuchen der Polizei gewesen wäre. In der Nacht zum 21. Dezember vorigen Jahres hatten die beiden Angeklagten im Café „Germania“ in der Marktstraße gefessen. H. hatte dort dem Gotte Aeskulap eine Tasse Kaffee für wiedererlangte Gesundheit geopfert, denn er war am 20. aus dem Krankenhause entlassen worden. Gegen 4 Uhr erschienen die beiden Genossen in einem Restaurant in der Kerostraße. Dort waren einige junge, hochgelegene Herren beisammen, zechend und spielend, und das zog die beiden Nachtschwärmer an. Geld hatten sie keines mehr, also ließen sie sich zunächst von den Spielern Speise und Trank bezahlen, was diese, denen die beiden unbekannt waren, mit solchem Vergnügen thaten, als ob es selbstverständlich wäre, daß man stets und überall Dem giebt, der nichts hat. Zum Dank für die erwiesene Gastfreundschaft tranken die beiden Angeklagten ihre Tassen aus. Da kam denn ein ganzes Galanteriewaarenlager zum Vorschein: bunte Ansichtsbilder, Portemonnaies, Kindermesser, Zintenfässer u. c. Und dann sollen sie ein paar Taschenspielerkunststücke gemacht haben, wobei dem H. das Mißgeschick passirt sein soll, daß zwei Goldstücke von denen, die auf-

geschichtet vor den Spielern lagen, anstatt in seinen Ärmel, auf die Erde rollten und also den Anlaß gaben, daß die zwei Wandler etwas genauer beobachtet wurden. Als dann die jungen Herren endlich heimgehen wollten, schloß einem derselben der Spazierstock, ein werthvolles Stück, denn er hatte einen vergoldeten Knopf. Den Stock hatte H. in den Hof hinter Bierfässer verdeckt, wie er sagt, um einen Spaß zu machen. Die Nachtschwärmer nahmen damals aber die Sache weniger spaßhaft, sie verprügelten den H. ganz gehörig. Schließlich entbedte einer der Spieler noch, daß ihm eine werthvolle Krautnadel abhanden gekommen war. Die beiden Angeklagten werden auch von der sich aus dieser nachmittäglichen Kneipscene ergebenden Anklage wegen Diebstahls freigesprochen. Nun war aber in derselben Nacht der Schausteller des Papierwaarenhändlers Jange in der Marktstraße geöffnet und der Inhalt gestohlen worden. Einen Theil des Inhalts hatten die beiden Angeklagten in dem Restaurant in der Kerostraße verschont, folglich mußte man sie mit dem Diebstahl in Verbindung bringen. Sie bestritten, den Kasten geöffnet zu haben; die Waaren hätten vor dem offenen Kasten auf der Straße gelegen. Ihre Angaben waren nicht zu widerlegen, folglich wurden sie unter Annahme mildernden Umstände wegen Diebstahls in einem Falle zu einer Gefängnisstrafe von je 3 Monaten verurtheilt. — Das Dienstmädchen des Sanitätsraths R. von Eppstein kam am Abend des 15. März d. J. in ihre im Dachboden der Villa gelegene Stube. Da bückte sich drinnen Einer auf die Erde und wollte unter dem Bett verschwinden. Das gelang ihm aber nicht mehr; das Mädchen hatte ihn gesehen und schickte schreiend aus der Stube. Als man zwei Minuten darauf in dieselbe kam, war der Einbrecher verschwunden; der Koffer des Mädchens aber war geöffnet und die Kleidungsstücke über den Fußboden ausgestreut. Am selben Abend fand ein Bahnwärter der Station Epplein in seinem Wärterhäuschen einen schlafenden Mann, der sich höflich entschuldigte und sofort trottete, als er wach gerüttelt wurde. Dieser Mann war der 1872 geborene Fabrikarbeiter Hermann R. von Höschel a. M., und er war derselbe, der in der Kammer des R. 'schen Dienstmädchens gewesen war. Zu fehlen versucht will er nicht haben; er sei vielmehr an jenem Abend betrunken gewesen und in seinem alkoholischen Dämmerzustande habe er aus alter Gewohnheit den Weg an dem Dachboden hinauf in die sechs Meter über dem Erdboden befindliche Stube genommen, denn dort oben habe früher mal ein Mädchen geschlafen, dem er oft auf diesem etwas gefährlichen Wege Besuche abgestattet habe. Das Gericht schenkte jedoch seinen Angaben angesichts des geöffneten Koffers und des Umstandes, daß er so sicher den allerdings öfter in anderer Absicht zurückgelegten Weg zur Dachkammer hinauf- und hinabturnte, keinen Glauben und verurtheilte ihn wegen versuchten schweren Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Vermischtes.

* Ein Stimmungsbild aus Amsterdam. Aus Amsterdam wird geschrieben: Die Liebe des holländischen Volkes zu seiner Königin tritt jetzt, da die Königin Wilhelmine krank ist, in manchem rührenden Zug zu Tage. Es herrscht überall die größte Erregung. In den Zeitungs-Expositionen werden stündlich Bulletins angeschlagen, und davor drängen sich die Bürger von Amsterdam in Mengen und erwarten begierig Nachrichten von dem Befinden ihrer Königin. In den Cafés in Amsterdam bildet die Krankheit das einzige Gesprächsthema, und die Leute bleiben die ganze Nacht hindurch da in der Hoffnung, bessere Nachrichten zu hören. Dieser Lage konnte man ein rührendes Schauspiel auf der Straße beobachten. Eine Anzahl Frauen mit betrübten Gesichtern trieten andächtig auf dem Bürgersteig in der Nähe des königlichen Schlosses nieder und beteten um die Genesung ihrer Königin. Die Vorübergehenden nahmen ohne Ausnahme den Hut ab, als sie die kleine Gruppe der weinenden Frauen sahen, und mehrere gestellten sich dazu. In den meisten Kirchen werden zwei- oder dreimal täglich Gottesdienste abgehalten, und die Kirchen sind dann mit Leuten aller Gesellschaftsklassen gefüllt. Die Bauern aus der

Aus Kunst und Leben.

* Wo wohnte Goethe? Unter diesem Schlagwort erzählt das „Karlsbader Tagblatt“: Ein Intermezzo. Ort der Handlung: Alte Wies, Zeit: 10. April 1902. Eine zur Kur hier anwesende, vermuthlich erst vor einigen Stunden eingetroffene Dame steht unentschlossen am Zugange zur Alten Wies und wartet augenscheinlich auf den nächsten Vorübergehenden, vertrauenerweckenden Passanten, um eine Auskunft von ihm zu erbitten. Endlich scheint die Dame den richtigen Mann gefunden zu haben. „Ich bitte sehr,“ spricht sie denselben an, „könnten Sie mir wohl sagen, in welchem Hause Goethe bei seinem letzten Aufenthalte in Karlsbad gewohnt hat?“ — Der Befragte räuspert sich und antwortet: „Bitte zu entschuldigen, aber zu dieser Zeit war ich noch nicht in Karlsbad.“ — Die Dame dankt etwas betroffen und wendet sich mit derselben Frage an den nächsten Vorübergehenden. Darüber kann ich genaue Auskunft geben,“ sagt dieser bereitwillig, „vis-à-vis Hotel Pupp, neben Herrn Schwanzatas Personenvoage.“ — Die Dame überzeuge sich bald, daß der Auskunftgeber das Goethe-Denkmal gemeint hatte; von dort führte sie Jemand nach dem Goethe-Platz, bis endlich ein Bierter sie glücklich zu dem Hause „Weißer Schwan“ brachte. „Aber diese Gedentafel besagt doch, daß hier Schiller wohnte,“ rief nun die Dame etwas unwillig aus. — „Meiner Seel“, entgegnete der Befragte prompt, „aber es ist halt schon so lange her, seit die Herrschaften hier logirten, da kommt die Sache leicht in Vergessenheit.“ Hoffentlich wurde die Dame schließlich doch noch an die richtige Adresse gewiesen.

* Eine umwälzende Erfindung in der Uhrmacherei wird in einem etwas unbestimmten Bericht angezeigt, den die Londoner Zeitung „Daily Mail“ von einem Korrespondenten aus Genf erhalten hat. Als ihr Urheber wird ein Schweizer Uhrmacher Namens David Perret genannt, der in einem kleinen Ort in der Umgebung von Neuchâtel wohnt. Die Konstruktion soll in einer Uhr bestehen, die elektrisch betrieben wird und ganz besondere Eigenschaften aufweist, namentlich mit Rücksicht auf die Genauigkeit des Ganges. Angeblich ist bereits eine eingehende Prüfung durch Sachverständige erfolgt, deren Ergebnis besagt, daß die Uhr in fünf Wochen nur sieben Zehntel Sekunden vorgegangen ist. Der Sachverständige des Observatoriums in Neuchâtel hat erklärt, daß die Uhr in der Genauigkeit des Ganges einem theuren Chronometer gleich zu schätzen sei. Sie besitzt eine geringe Größe, kostet 240 Mk. und geht 15 Jahre lang, ohne aufgezogen zu werden. Hoffentlich stellt sich die ganze Nachricht nicht als Aprilscherz heraus.

Umgehend ziehen in die Stadt, wo ihre erste Frage lautet: „Wu geht es unserer kleinen Wilhelmina?“ Sie wollen durchaus nicht an eine Lebensgefahr glauben und argumentiren einfach, daß die Königin in der Stunde der Gefahr von der Vorsehung geschützt werden wird. Die Photographien der Königin werden massenhaft verkauft, und in den Läden drängt sich das Publikum, um Gegenstände mit ihrem Bild oder Lebensbeschreibungen von ihr zu erwerben.

* Ein wißiger Bauer. Im österreichischen Abgeordnetenhaus erzählte kürzlich der oberösterreichische Abgeordnete Winter, daß in den 50er Jahren ein aufgeklärter Bauer, als er wegen des Besizes eines verbotenen Buches eingesperrt wurde, an die Mauer seines Gefängnisses folgende Anleitung eines guten österreichischen Patrioten geschrieben habe:

„Verträum' die Zeit, verlern' das Denken,
Nach' stets ein Schaffsgesicht,
Lass' Dich von jedem Dassen lenken,
Wenn er Dich küßt, so mußt' Dich nicht.“

(Lebhafte Heiterkeit und Beifall.) Es komme dem Redner vor, als ob dieses Rezept auch heute im Parlament in bester Uebung stünde. (Lebhafte Heiterkeit.)

Kleine Chronik.

Ihren 102. Geburtstag feierte am Samstag bei voller Geistes- und Körperfrische die zu Köln-Ehrenfeld wohnende Wittwe Kaufmann, Johanna, geb. Frießlam.

Der langjährige Verwalter der Güter des Fürsten Otto v. Bismarck, Oberförster Lange, ein prächtiger, alter Herr, ist, wie der „Damburgische Korrespondent“ meldet, in Mülheim an der Mosel gestorben.

In einem von Berlin in Wirballe an der russischen Grenze eingetroffenen Courtauge wurde ein Passagier verhaftet, der zwei Koffer mit Doppelböden bei sich führte, in denen sich nihilistische, verbotene Schriften befanden. Innerhalb der letzten 14 Tage ist dies die dritte Nihilisten-Verhaftung an der deutsch-russischen Grenze.

Nach dem „Pfalz-Kurier“ wurde in Heidesheim der 36-jährige Heizer Martin Schneider, Vater von 7 Kindern, in dem Augenblicke vom Blitz erschlagen, als er ein Fenster seiner Wohnung schließen wollte.

An Bord des Dampfers „City of Pittsburg“, der auf dem Obholstsee fuhr, brach, wie schon gemeldet, Feuer aus. Der Dampfer war in 25 Minuten ein völliges Wrack. 150 Passagiere und Mannschaften befanden sich an Bord. Die Passagiere schliefen, als Alarm gegeben wurde und es gab furchtbare Szenen. Eine Frau, die über Bord sprang, wurde von einem Boote gerettet, ihre drei Kinder sprangen nachher über Bord und ertranken vor ihren Augen; 70 Leute ertranken oder verbrannten.

Von einem furchtbaren Erdbeben läßt sich der „New-York-Herald“ aus Guatemala melden. Danach wurden dort am Freitag Abend drei Erdstöße verspürt. Die Stadt Quezaltenango ist stark beschädigt und Amatitlan ganzlich zerstört. Es verlautet, daß in Quezaltenango 500 Personen ums Leben gekommen seien. Genaue Zahlen lassen sich aber bisher nicht angeben.

Aus New-York wird vom 17. April gemeldet: Santos Dumont theilt mit, daß ihm ein Preis von 12000 Dollars angeboten wäre, wenn er um die Statue der Freiheit fliegt. Er geht darauf ein und will auch nach dem Badeort Brighton Beach mit seinem Luftschiff fahren.

Letzte Nachrichten.

wb. Paris, 22. April. In einer gestern Abend abgehaltenen nationalitätlichen Wählerversammlung erklärte der Präsident der Vaterlands-Liga, Lemaître, er habe eine sehr wichtige Enthüllung zu machen. Der frühere Kriegsminister Gallifet sei zu Ende des Prozesses von Rennes von Waldeck-Rousseau aufgefordert worden, auf die Offiziere des Kriegsgerichts einen Druck auszuüben. Gallifet habe infolge dessen an Waldeck-Rousseau einen Brief gerichtet mit der Erklärung, daß die Verurtheilung Dreyfus' hauptsächlich im Auslande kritisiert werden würde, und daß man, wenn die Regierung das Urtheil des Kriegsgerichts nicht ruhig hinnehmen sollte, auf der einen Seite das Volk und die Armee und auf der anderen das Ministerium, die Dreyfus-Männer und das Ausland haben würde. Waldeck-Rousseau habe sich vor Gallifet, der mit seinem Rücktritt drohte, gebeugt und sich mit der Begnadigung des Dreyfus begnügt. Die Versammlung nahm die Mittheilung Lemaîtres mit Entrüstungsrufen auf.

Briefkasten.

Wiesbaden, S. Th. Vielleicht das 30. Frühlingsgedicht seit Ostern; auch der Bieblicher Part wurde schon verschiedentlich besungen. Gönnen Sie ihm, d. h. dem Frühlingsgedicht, ein seliges Ende im Papierkorb, wo auch die anderen sanft ruhen.

Geschäftliches.

Leibniz Cakes Hannover Cakes-Fabrik

Dr. med. Simon's Wasser- u. Lichtheilanstalt „Tausbad“ Luisenstrasse 21. 4266

Seit August v. J. ist hier im „Malepartus“, Langgasse 43,

ein Wein-Restaurant à la Kempinski

errichtet worden mit tägl. wechselnder überaus reichhaltiger Speisekarte, genau wie beim weltbekanntesten Berliner Originalhaus. Die außerordentliche Beliebtheit, deren sich „Kempinski“ Berlin in allen Kreisen der dortigen Gesellschaft und dem zahlreichen Fremden-Publikum der Reichshauptstadt erfreut, sichern auch dem hiesigen jungen und doch bereits bewährten Unternehmen die dauernde Gunst seiner zahlreichen Gönner. 3316

Hitz-Schirme. Hocholegant, grösste Auswahl, jedo Preislage. 4993

Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesammten redaktionellen Theil: G. Wäberdt für die Anzeigen und Kleinanzeigen: H. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag des H. Schellenberg'schen Verlagsbureau in Wiesbaden.

herein und schlägt er die Auswahlen ab, so ist die Kundschaft beleidigt und meidet das Geschäft.

Was den Verkehr anbelangt, so haben viele Damen die Gewohnheit, die Verkäuferin vor oben herab zu behandeln und manchmal kaum den Mund aufzutun, sobald es für die Bedienung unendlich schwer ist, den Wunsch der Dame zu erfüllen. Doch stehen diese jungen Mädchen der Käuferin, wo Bildung und Umgangsform anbelangt, meistens gleich, ja, vielleicht noch über ihr. Es ist im eigenen Interesse der Käuferin, freundlich zu sein, sie wird dann auch um so freundlicher bedient und die Verkäuferin wird keine Mühe scheuen, alles Mögliche zu zeigen.

Die Gehälter in der Konfektion sind vielfach gut, die Angestellten verdienen sie aber auch redlich. Zimmer und immer den Kunden mit lächelnder Miene gegenüber zu treten, alle Launen über sich ergehen zu lassen und dennoch freundlich zu bleiben, dazu gehört oft viel. Und deshalb eben ist die Branche so schwer, weil man es nur mit Damen zu thun hat. Gefällt die Farbe eines Kleides, so ist der Schnitt nicht recht, paßt es zufällig, so meint die Dame, es kleidet sie nicht; gefällt dann das nächste, so will sich die Kundin absolut nichts ändern lassen, als ob es Figuren gäbe, denen ein Kleidungsstück, ohne einen Stich zu ändern, paßt. Und fast jede Dame ist von ihrer Figur so eingenommen, daß sie dieselbe, was Konfektion anbetrifft, für tadellos hält. Ein fertiges Stück soll auch Alles fertig bringen; die zu schlaffe Dame rücker, die starke Dame schlank, die zu kurze Taille länger und die zu lange kürzer erscheinen lassen. Das ist manchmal eine Kunst, aber — es wird von den Damen verlangt!

Wüßte dieses dazu beitragen, daß manche der erwähnten Käuferinnen in sich gingen, zur großen Erleichterung der Geschäftsinhaber, aber auch der Verkäuferinnen, die jedenfalls am meisten unter dieser Kundschaft zu leiden haben. Wie schon erwähnt, sind dies vielfach wirklich gebildete und brave Mädchen, die auf gleicher Stufe stehen wie die Kundin selbst, die aber durch Familien-Verhältnisse gezwungen sind, sich ihr Brod selbst zu verdienen, und wahrlich — es wird ihnen oft nicht leicht gemacht!

Aber auch die Herren der Schöpfung sollten sich das merken, die sich so oft ein Urtheil über Verkäuferinnen erlauben, ohne darüber nachzudenken, wie leicht der Ruf eines jungen Mädchens geschädigt ist. Es giebt, wie in jedem Stande, so auch hier, Ausnahmen, aber deshalb darf man noch lange nicht Alle mit einem Maß messen. Aber die Unschuldigen müssen mit den Schuldigen leiden!

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Vom Geldmarkt. Die Geldflüssigkeit hat wieder zugenommen. Tägliches Geld ist zu 2% in beträchtlichen Mengen zu haben. Es heisst, dass die Reichsbank die Discontierung auf dem offenen Markt in Erwägung zieht, doch hat sich das Directorium mit der Frage noch nicht offiziell befasst.

Vom Kohlenmarkt. Im 1. Quartal 1902 beträgt die Minderförderung des Kohlsyndicats nicht weniger als 3,030,406 Tonnen oder 21,13 pCt. gegen 8,60 pCt. im Vorjahr. Die Minderförderung war noch niemals so hoch und zeigt deutlich die überaus schwierige Lage, die sich inzwischen noch weiter verschlechtert hat. Nichtsdestoweniger gelangt das „B. T.“ zu der Annahme, dass die „Rhein. Westf. Ztg.“ die Lage noch schwärzer darstellt als sie ist und damit die Absicht verfolgt, Zeichen, die ausserhalb des Syndicats stehen, in dasselbe hineinzudrängen.

Vom Kohlsyndikat. Das Syndikat führt augenblicklich wieder einen grösseren Auftrag für Feinkohlen für das Ausland aus. Infolgedessen zeigt der Kohlsyndikat weitere Entlastung.

Accumulatoren-Werke System Pollak A.-G. Diese Gesellschaft scheint in eine missliche Lage gerathen zu sein. Im Dezember nahm man an, dass die Dividende, die im Vorjahr von 8 pCt. auf 7 pCt. zurückgegangen war, im Jahre 1901 auf etwa 4 pCt. schätzen zu können und nun hat der Aufsichtsrath eine Mittheilung an die Öffentlichkeit gelangen lassen, aus der man schliessen muss, dass überhaupt keine Dividende gezahlt werden kann und wie man sich ausdrückt — Etwas nicht in Ordnung ist. Der Aufsichtsrath lässt mittheilen, dass die Bilanz zu dem statutarisch vorgeschriebenen Termin nicht fertiggestellt werden konnte, da ein Vorstandsmitglied nicht anwesend ist. Und dann theilt der Aufsichtsrath mit, dass nach den Vorbereitungsarbeiten das Ergebnis viel ungünstiger ausfallen dürfte, als bisher angenommen wurde.

Accumulatorenwerke System Pollak A.-G. Ueber die Vorgänge bei dieser Gesellschaft wird noch Folgendes bekannt: Der Aufsichtsrath theilt den Blättern, um Missverständnissen vorzubeugen, mit, dass er von vornherein überzeugt war, dass irgendwelche Unredlichkeit bei dem hoch ehrenhaften Charakter des Directors Massenbach ausgeschlossen war. Der Director hat den Kopf verloren, weil die Ergebnisse der Bilanz nicht den Erwartungen entsprachen. — Zur Lage der Gesellschaft hört die „F. Z.“ noch, es habe sich herausgestellt, dass bereits in der Bilanz der Gesellschaft für 1900 gewisse Activposten der Wiener Niederlassung in Höhe von reichlich 200,000 Mk. auf getrennten Conten doppelt gebucht waren; ob dies missverständlich oder absichtlich geschah, wird erst noch aufzuklären sein, man hält blossen Irrthum für nicht ausgeschlossen, zumal Director Massenbach in der Fabrikation, im Bureau und durch häufige Reisen übermässig beansprucht war. Jedenfalls muss aber auch der Betrieb ungünstig verlaufen sein, da der Abschluss für 1901 nach den vorgefundenen provisorischen Notizen einen Verlust von reichlich 500,000 Mk. ergeben soll. Dem steht die Reserve mit 277,000 Mk. gegenüber. Ferner enthält der Versicherungsfonds 269,248 Mk., und man scheint auch diesen Fonds als einen

Rückhalt deshalb anzusehen, weil seit Jahren die versicherten Reparaturen nicht ihm, sondern dem laufenden Betriebe entnommen worden seien. Diese Erwägung dürfte indess wohl höchstens für einen Theilbetrag zutreffen.

Pfälzische Bank. Das Institut hat einen Prozess gewonnen, den es gegen den Ansbacher Landwirtschaftlichen Creditverein führte. Das Gericht hat den Creditverein zur Zahlung von 171,650 Mk. nebst Zinsen verurtheilt.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein und Pfälzische Bank. Aus den längeren sachlichen Ausführungen eines Finanzblattes geht hervor, dass die Meldung von der geschaffenen „Interessengemeinschaft“ zwischen den beiden Banken doch nur so aufzufassen sei, dass dies nur ein erster Anknüpfungspunkt ist, von dem aus eine weitere Annäherung der Pfälzischen Bank an das Cölner Institut bis zur völligen Verschmelzung angebahnt werden dürfte. Wenn heute gesagt wird, dass eine derartige Absicht nicht besteht und dass die Pfälzische Bank ihre Unabhängigkeit sich bewahren wolle, so ist nach Ansicht Berliner Bankkreise nicht allzuviel darauf zu geben. Der Schaaffhausen'sche Bankverein will offenbar schrittweise vorgehen und nicht mit einem Schlage das ganze sehr ausgedehnte Geschäft der Pfälzischen Bank erwerben, in welchem Falle er das eigene Actiencapital sofort hätte um einen namhaften Betrag erhöhen müssen, wozu die Gelegenheit bei der niedrigen Dividende des Jahres 1901 schlecht gewählt gewesen wäre. Die ganze Transaction macht den Eindruck, dass es mit der Uebernahme des Restbestandes der jungen Pfälzischen Bankactien nicht sein Bewenden haben und dass die Annäherung schon in der Kürze weitere Fortschritte machen werde.

Bergisch-Märkische Bank. Die Generalversammlung hat die Dividende von 8 1/2 pCt. genehmigt; desgleichen die Capitalerhöhung um 4 1/2 pCt.

Die Actien-Gesellschaft für Feld- und Kleinbahnbedarf vorm. Orestein & Koppel verwendet den ganzen Gewinn zu Abschreibungen. Im Vorjahr wurde eine Dividende von 10% gezahlt.

Vereinigte Königs- und Laurahütte. Dieselbe wird vom schlesischen Roheisensyndicat grössere Mengen von Roheisen übernehmen, da die Bestände aufgearbeitet sind.

Eschweiler Bergwerksverein. Die Gesellschaft hat ab 1. Januar 1902 die Gesamtproduktion von ca. 100,000 Tonnen auf längere Jahre zu vortheilhaften Preisen an Luxemburger Werke verschlossen.

Annener Gusstahlwerke. Wie man vernimmt, wird der Abschluss für das laufende Geschäftsjahr kein befriedigender sein. An der Berliner Börse ist gestern eine Verkauforder von 8000 unlimitirt geblieben; die Folge davon war, dass ein Kursrückgang der Actien um 11% eintrat.

Schuckert-Gesellschaft. Diese Gesellschaft wird in Warschau eine Centralstation zur Herstellung elektrischer Kraft und Beleuchtung errichten. Die Entwürfe sind dem Magistrat in Warschau bereits vorgelegt und es soll mit dem Arbeiten begonnen werden, sobald der Magistrat die Vorlagen bestätigt hat.

Deutscher Walzeisenverband. Die gegenwärtig in Berlin tagenden Leiter der Walzeisenwerke haben die Gründung eines deutschen Walzeisenverbandes, der auch die Production regeln soll, im Princip beschlossen.

Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft. Die bereits früher erwähnte Gesellschaft zur Einführung von Erfindungen, an der die Herren Professoren Geheimrath Riedler und Stumpf theilhaft sind, und die den Ankauf und die Verwerthung von Patenten bezweckt, ist nunmehr perfect geworden. Das Stammcapital beträgt 500,000 Mk. Zunächst hat die Gesellschaft die Riedler-Stumpfschen Patente auf eine Dampfmaschine und auf Condensatpumpen in das Bereich ihrer Thätigkeit gezogen.

Fallissement. Die „Erste Deutsche Patent-Linoleumfabrik in Köpenick“ fallirte. Die Berliner Handelsgesellschaft ist mit Mk. 1 Million theilhaft, ist jedoch durch hypothekarische Sicherheiten gedeckt.

3 1/2% württembergische Staatsanleihe. Die Subscription auf 14 Millionen Mk. obiger Anleihe wurde alsbald nach der Eröffnung wegen Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages wieder geschlossen.

Die Actien-Gesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens in Dresden schlägt für 1901 18% Dividende wie im Vorjahr vor.

Oesterreichische Südbahn. In der gestrigen Verwaltungsraths-Sitzung wurde beschlossen, die Einsetzung eines Curators für die 3-proc. Prioritäten einzuleiten. Die Amortisation der Obligationen soll bis zum Jahre 1908, dem Ende der Concession, hinausgeschoben werden. Schliesslich soll für einen Theil der Obligationen der börsenmässige Rückkauf erfolgen. Auf diese Weise hofft die Südbahn eine Ersparnis von über 6 Millionen-Frs. zu erzielen.

Ungarische Conversion. Das Abgeordnetenhaus hat die ungarische Conversion angenommen. Der Uebernahmecours der neuen 4-proc. Kronenrente bezieht sich auf 95 pCt. und ein Bruchtheil darüber.

Italienische Dampfschiffahrts-Gesellschaft „La Veloce“. Die Generalversammlung beschloss, behufs Tilgung der Unterbilanz die Herabsetzung des Actiencapitalis von 18 auf 11 Millionen Lire. Den Besitzern von Vorzugsactien, die hierauf nicht eingehen wollen, wird Pari Rückzahlung bis spätestens 15. Juni angeboten.

4% Griechische Goldrente vom Jahre 1899. Im Frühjahr 1898 sind den Gläubigern dieser Rente, auslässlich der Bezahlung des Coupons vom 1. April 1898 mit 30% Bescheinigungen (Certificate) ertheilt worden, denen zufolge ein eventueller weiterer Nachempfang von 2% statt hat ist. Wie wir erfahren, findet die Einlösung dieser Certificate mit 2% vom Nennbetrage des ursprünglichen Coupons noch während der ganzen Verjährungszeit des Coupons, nämlich bis zum 31. März 1903 statt. Es dürfte sich daher empfehlen, dieselben baldigst zur Zahlung einzureichen, um einen Verfall des Nachbezugsrechtes von 2% zu vermeiden.

Walhalla-Haupt-Restaurant.
Täglich ab Abends 8 Uhr:
Wiener Schrammeln
Stürmischer Erfolg.
Programm 10 Pf.
5178

Kaiser-Panorama.
Ausgestellt vom 20. bis 26. April:
Zweite Reise durch das malerische **Salzkammergut.**
Eintritt 80 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Turnverein-Gesangriege.
Während des Umbaus unserer Halle finden von jetzt ab die Gesangsproben jeden Freitag, Abends 9 Uhr, in dem Saale des Restaurants „Sambrius“, Marktstrasse, statt. F 451
Um vollständiges Gelingen Der Obmann.

J. O. O. F.
Odd Fellow Logen-Kränzchen Wiesbaden.
Zusammenkunft jeden **Donnerstag, Abends 9 Uhr, im Hotel Union, Neugasse 7.** F 475
Besuchende Brüder sind herzlich willkommen.

Neu-Anlagen von Haustelegraphen und Haustelexphonen
sowie Reparaturen besorgt schnell, solide und billigst
L. Ph. Dorner, Optiker,
Marktstr. 13, am Schlossplatz.
Ersatztheile für Glocken, Draht, Drücker etc. billigst. 4892
Sandwiches u. Sösentrager, selbstverfertigte, bill. 3430
Fritz Strösch, Ströschgasse 37.

Uhren, Goldwaaren, Uhrketten etc.

Reichste Auswahl. Neuheiten. Billigste Preise.

empfeht 5129
Chr. Nöll, Uhrmacher, gegenüber der Hof-Apotheke.
Fernspr. No. 2303.
Reparaturen prompt und gewissenhaft.

Selten preiswerth

bringe ich in garantirt bester Qualität zum Verkauf:

| | | | |
|------------------------------------|--------|--|--------|
| Eleg. Ruff.-Bücherfränke | Mk. 48 | Schreibtische | Mk. 30 |
| Spiegelfränke | 75 | Ausrichtische | 25 |
| Kleiderfränke, 1th. | 17 | Ruff.-Kommoden mit vier Schubladen | 24 |
| do. 2th. | 32 | Waschconsolen und Kommoden | 18 |
| Küchenschranke | 24 | Einzeln Sophas | 36 |
| Elegante Ruff.-Bücherfränke, innen | 145 | Ottomanen | 35 |
| Eichen, reich geschmückt | 32 | Eleg. Salon garnituren in Plüsch (Sopha und vier Sessel) | 190 |
| Berticows mit hohen Aufsätzen | 35 | | |
| Eichen-Turtoiletten | | | |

Betten eigener Anfertigung,
compl. Zimmer-Einrichtungen, Tische, Stühle, Spiegel, Luxusmöbel in reicher Auswahl.
Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute u. Pensionen.
Eigene Polster-Werkstätte. — Transport frei. 4561

Ferd. Marx Nachf., 8 Kirchgasse 8.

Hobelwert Wiesbaden, Theodor Hetterich,
Schlachthausstrasse 12. Telephon No. 2219.

Große Auswahl in Profilmessern.
Transport kostenfrei durch eigenes Geschäft.

Durch Aufstellen einer zweiten Dampfmaschine rasche Bedienung und ermäßigte Preise.
Sandfräge, Kreisfräge, Bohrmaschine, Abrichtmaschine, Dickhobelmaschine, Fraissmaschine je eine Stunde 1.50 Mk.
Zayfenschneid- und Schlitzmaschine 2.— " 2970

Wie erlange ich geistige Frische?
Keine leeren Theorien, sondern eine positive Anleitung zur Ueberwindung aller geistigen Trägheit u. Energielosigkeit. Schwächegefühl im Kopfe, Vergesslichkeit, Schwermuth, Anzuchtigkeit, Ueberreiztheit, rascher Ermüdung, Furcht vor Geisteskrankheit etc. nach der epochemachenden Methode **Dr. Haig-Lévy.** (L. & 1721g) F 144
Prosp. franco u. gratis.
Leipzig, Crustusstr. 76. **G. Vogt, Verlag.**

Blinden-Anstalt, Blinden-Heim,
Walfmühlstr. 13, Emsferstr. 51,
empfehlen die Arbeiten ihrer Jüglinge und Arbeiter: **Körbe** jed. Art u. Größe, **Bürstenwaaren**, als Besen, Schrubber, Abseifebürsten, Wurzelbürsten, Anschmierer, Kleider- und Wischbürsten etc. etc., ferner **Fußmatten, Klopfer, Strohfelle** etc. etc.

Rohrreife werden schnell u. billig neu geflochten, **Korbreparaturen** gleich und gut ausgeführt.
Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht. F 206

Für 10 Mark
1 Paquet
weißer Wäsche,
enthaltend:
3 St. weiße Damen-Senden,
3 St. weiße Nacht-Jacken aus gutem Hoch-Quat. od. Koper,
3 St. weiße Bein-Kleider,
1/2 Dhd. „Battisttaschentücher,
1 reizende Bier-Schürze.
Diese Artikel zusammen kosten 10 Mark; andere Zusammenstellungen nach Belieben. 4656

Guggenheim & Marx
am Schloßplatz.

Badhaus zum Kranz,
Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.
Thermal-Bäder à 60 Pf.,
ganz neu eingerichtet. 502
Möblirte Zimmer I. Etage.



diest zur Verbesserung und Würze von allen Suppen, Saucen, Gemüsen und Fleischspeisen. Zu haben bei (Man.-No. B. 5951) F 17 E. M. Klein, Burostraße 1.

Präzisions u. Handelswaagen und Gewichte gar. st. Ausf. f. alle gewerbl. Zwecke Apoth. Chemik. Bank. Goldarb. etc.

Mechaniker
Carl Kreidel
36. Webergasse 36.
2497

Julius Mollath,
Schulberg 2. Michelsberg 21.
Telefon 364.

a) Glas-, Porzellan- u. Thonwaren-Handlung.
Empfehle mein reichhaltiges Lager und bitte unter Zusicherung promptester u. reellster Bedienung um geneigten Zuspruch.

b) Baumaterialien-Handlung.
Bei Bedarf in Baumaterialien, besonders Canalartikel, bitte um Einholung meiner Offerte. 4908

Muster franco.
Porzellanfabr. Weiden,
Gebrüder Bauscher, G. m. b. H.
Decorirte Hotel-Geschirre.
Vertreter: **M. Stillger,**
Wiesbaden,
Häfnergasse No. 16.
Einrichtungen. 1133

Plötzlich
ist nach einmaligem Versuch Jedermann davon überzeugt, dass zur Erlangung einer sammetweichen Haut und blendend weissen Teints keine bessere Seife existirt als **Lilienmilch-Seife „Stern des Südens“** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von **Bergmann & Co., Berlin N. W. 47.** Preis 50 Pf. bei: **A. Berling, Drogerie, Gr. Burgstrasse 12.** 1387

Trybol
Erstes Kräuter- und Mundwasser der Welt.
Hervorragend antiseptisch. Unschädlich für Mund und Zähne, Nase, Hals u. Rachen. Unvergleichl. Kräuteraroma. Preis M. 1.50. In Apothek., Droger., Feinstem u. Feinsten Geschäften. Chem. Fabrik Trybol STUTTGART. (St. A. 1205 F) F 148

Anzündholz, fein gespalten, à Ctr. 2.20 Mk., Brennholz à Ctr. 1.30 Mk.
Liefere frei ins Haus 3849
Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,
Telenden 411. Schmalbacherstr. 23. Telefon 411.

zum Gediegen und Würzen der Suppen, Saucen etc. Zu haben bei (Man.-No. B. 5951) F 17 **A. Linzenkohl, Altenbogenstraße 10,**

Fine Record zu 6, 7, 8 und 10 Pf.,
beliebteste Marke der Gegenwart, mild, aromatisch und bekömmlich, probire jeder Raucher, nur zu haben bei
R. Böttcher, Alte Colonnade 17, Langgasse 32, Hotel Adler.

Große Mobiliar = Versteigerung.
Heute Mittwoch, den 23. April, Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend,
versteigere ich die mir zur Veräußerung unter Anderem mehr übergebene Gegenstände im Saale
1 Stiftstraße 1

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Inventar:
Eine helle Schlafzimmers-Einrichtung, bestehend aus 2 Betten, Spiegelschrank, Waschkommode mit Toilette, 2 Nachttischen, 2 Kuschel-Buffets, 2 Salon-Garnituren in Gobelin- und Blüchbezug, Kamelstücken-Garnitur, 3 Spiegelschränke, Herren-Schreibbüreau, 8 compl. Kuschel-Betten mit Daar- und Wolle-Matratzen, 2 Kamelstücken-Sophas, Kuschel-Verticow, Gallerieschrank, div. Kleiderschränke, Waschkommoden mit und ohne Marmorplatten, Nachttische, runde, ovale, vier- und achtckige Tische, Kommoden, Console, Ausziehtische, eine fast neue Nähmaschine, 5 eiserne Gartentische, Vorplatz-Toilette, Kleiderhänder, Speise- und andere Stühle, Stagedren, Weiler- und andere Spiegel, Stahlbild-Bilder, Staffelei, Deckbetten und Kissen, Teppiche, Linoleum, Borlagen, Gardinen, Portiären, 12 Stahlbild-Bilder (Haust-Galerie), Dienerschaftsbetten, Waschkommoden, Glas, Borzellan, Toiletten-Gimer, Kaffeeschrank, Pianino, vollst. Küchen-Einrichtung, bestehend aus Küchenschrank, Anrichte, Küchentisch, Treppenstuhl, 2 Stühle, Damentleider, Regulator, Waschkütte und sonst noch viele Haus- und Kücheneinrichtung-Gegenstände.

Georg Jäger,
Auctionator und Taxator,
Selenenstraße 4.

Lauesen & Gawlick.
Laden: **Telephon 2637.** Zugang zur Fabrik: **Dotzheimerstrasse 55**
Gr. Burgstrasse 10. Annahmestelle: **Moritzstr. 1** * und **bei H. Stolzenberg.** **Verlängerte Blücherstr.**

Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt
für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und Decorations-Stoffe etc.
Gardinen-Wasch- und Spannerie. — Decatier-Anstalt.
Schnellste Bedienung. Mässige Preise. 2859

Alle Sorten Blumensamen
für Garten, Töpfe und Balkonkästen,
garantirt ächte und keimfähige Gemüsesamen,
sowie als Specialität hochfeine Grassamen-Mischungen für Gärten, Bleichen u. Wiesen etc.,
alle Feld- u. Kleesamen
liefert zuverlässigst und billigst die 4145
Samenhandlung J. G. Mollath
(Inh. Reinh. Benemann),
7 Mauritiusplatz 7.

Mundwasser in Pulverform
CARMINOL
Preis Mk. 1 per Schächtel

von Autoritäten anerkannt das beste Mundwasser. Hergestellt in der 1488 priv. Simon's Apotheke, Berlin. Zu haben in allen einschlägigen besseren Geschäften. **Carminol-Gesellschaft m. b. H., Berlin C 2. Hauptdepot: Dr. Wasserrug, Frankfurt a. M., Theaterplatz 1, F 92**

erlekt den viel theueren Fleischextrakt in jeder Hinsicht. Sein billiger Preis ermöglicht bedeutende Ersparnisse im Haushalt. Zu haben bei (Man.-No. B. 5951) F 16 **C. Acker Nachf., E. Hees jun.**

CHAMPAGNE
SÖHNLEIN
CARTE BLANCHE
F a 1296/1 (2) F 138

Alkoholfrei!
Zur kommenden Sommerzeit empfehlen wir unsere vorzüglichen alkoholfreien Getränke zu Originalpreisen als ständiges Haus- und Tafel-Getränk. 1/2 Fl. 1/4 Fl.

| | | |
|--------------------------------|------|------|
| Traubenmost, weiß | 1.20 | — 65 |
| Traminer | 1.30 | — 70 |
| Riesling | 1.30 | — 70 |
| Muskateller | 1.50 | — 80 |
| Bierbrauermilch | 1.75 | — 90 |
| Burgunder | 1.50 | — 80 |
| Locher Tischwein | — 85 | — 50 |
| Locher Papellenberg | 1.10 | |
| Locher Pfaffenwies | 1.25 | |
| Locher Bodenthaler | 1.50 | |
| Locher Auslese | 2. — | |
| Locher Rothwein | 1.25 | |
| Hochheimer | 1.25 | |
| Apfelnektar | — 80 | |
| Heidelbeernektar | — 70 | |
| Fraba | — 60 | |
| Bomril | — 50 | |
| Münchener Bierwürze | — 35 | |
| Ray's Malabier | — 35 | |
| 1/2 Gerolsteiner Schloßbrunnen | — 25 | |
| Krug ädtes Selters | — 25 | |

Täglich frisches Weizenschrotbrod à Bfd. 30 Pf.
Reich illustrierte vegetarische Kochbücher, eleg. geb., 1.50 Mk. — Wiederverkäufer gesucht.

1. Versandtgeschäft
alkoholfreier Getränke Wiesbadens
„Zur Gesundheit“
Schillerplatz 1. Friedrichstraße 18, 1.

Feinste Preisselbeeren
in 50 % Raffinade eingekocht,
per 2-Pfd.-Dose 80 Pf., 10-Pfd.-Dose
Mk. 3.25.
Bei grösserer Abnahme billiger!
Marmeladen u. Gelee
in blau email. Kochtöpfen und
Blecheimern
zu Fabrikpreisen!
Engros-Niederlage
VON 4913
feinstem Düsseldorfer Tafelsenf.
Wilh. Frickel,
Wellritzstr. 33. Telefon 2234.
Schöne hochgelbe Frühkartoffeln
zu haben Friedstraße 25, Post. 4415

ist dem amerikanischen Fleischextrakt in jeder Beziehung durchaus ebenbürtig, kostet jedoch nur die Hälfte. (Man.-No. B. 5951) F 16
Zu haben bei **Ernst Spellecken, Ackerstraße 12.**

Matheus Müller „Champagne“

süß; halbtrocken, trocken.

(zu No. 1007/18) F 143

Hebammen-Verein zu Wiesbaden. Vortrag des Herrn J. Lund aus Hamburg

über
„Allenburg's Kindernahrung“
am Donnerstag, den 24. April, Nachmittags 3 Uhr, im Restaurant
„Zum Storch“, Schwalbacherstraße 27.
Alle Hebammen (auch Nichtmitglieder) sind freundlichst eingeladen.
Die Vorsitzende.

Spar- und Bau-Verein zu Wiesbaden.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Mittwoch, den 30. April 1902, Abends 8 1/2 Uhr, Mauergasse 4 (oberer Saal):
Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene (sechste) Geschäftsjahr.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Prüfung der Jahresrechnung für 1901.
3. Bericht über die in 1901 von Herrn Verbandsrevisor **Heutzeroth** vorgenommenen Revisionen der Einrichtungen und Geschäftsführung unserer Genossenschaft.
4. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz. Entlastung des Vorstandes und Verwendung des Gewinn-Vortrages.
5. Neuwahl von vier Vorstandsmitgliedern an Stelle der nach § 12 des Statuts ausscheidenden Herren Zimmermeister **Christian Heilhecker**, Kaufmann **Carl Balzer**, **Georg Diehl** und Zimmermeister **Philipp Schlosser**.
6. Neuwahl von sechs Aufsichtsraths-Mitgliedern an Stelle der nach § 19 des Statuts ausscheidenden Herren **Zeiger**, **Jeckel**, **Reichert**, **Schubert**, **Schmidt** und **Rock**.

Die Jahresrechnung und Bilanz sind von heute an auf unserm Bureau, Meichstraße 13, einzusehen. F 389

Spar- und Bauverein zu Wiesbaden.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Heilhecker. Balzer. Haagn.

Special-Geschäft für **K** Getriebene und ciselirte Kunstgegenstände aus echtem Silber, Billigste, feste Cassapreise. Verkauf nur gegen Baar! Fabrik-Lager. Engros. **Albert J. Heidecker.** 25, Taunusstrasse 25. Detail.

Gilber echtes
Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!
Nützliche, passende und schöne Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke in eleganten Etuis!

Sommerkur für **Nerven.** Magen- u. Darmkranke (Gallenkranke ausgeschlossen), Behaglich eingerichtete kleine Anstalt (bis 20 Patienten). **Vorzügliche sorgsame Verpflegung** bei engstem Familienanschluss. Prospect gratis.
Dr. M. Schütz-Kahleiss, Nervenarzt. (F.a. 1654 1/2 Ag) F 142
Kurhaus Hofheim im Taunus.

Der Wiesbadener Kohlen-Consum,

Inh. **Heinrich J. Mulder.**
Schillerplatz 1, Fernsprecher 2557,
empfiehlt stets anerkannt beste Qualitäten zu den billigsten Consum-Cassa-Preisen. 4920
Zuvorkommende Bedienung.

Montreux: Hôtel de la Paix.
(Genfer See.) Deutsches Haus, beim Bahnhof. F 89
Moderner Comfort. Vortreffliche Küche. Mässige Preise.
(H. 1866 M.) **H. Martignoni, Besitzer.**

SECT CASSELLA & Co.
WIESBADEN
durch Weinhandlungen und die meisten hiesigen Colonialwaaren-Geschäfte zu **Original-Preisen** (Mk. 2.— bis Mk. 4.— p. Fl.) zu beziehen.
8458

Pfeiffer & Co.
Bankgeschäft
WIESBADEN
Langgasse 16, I * Bezirks- und Stadt-Telefon 61
halten sich für Besorgung aller Bankgeschäfte bestens empfohlen.
Einlösung aller Coupons geraume Zeit vor Verfall ohne Abzug, verbunden mit kostenfreier Verloosungscontrolle.
Feuer- und diebessicheres Gewölbe mit vermietbaren Schrankfächern (sogen. Safes) unter eigenem Verschluss der Miether.

Eine größere böhmische **Export-Bierbrauerei,**
deren Stoff durch viele Jahre hindurch in Wiesbaden mit gutem Erfolge und großer Beliebtheit eingeführt war, sucht für den Verkauf ihrer Biere für Wiesbaden und umliegenden Rayon einen **Vertreter oder Wirth,**
welcher eventuell das Bier in Special-Anstalt übernehmen würde, aufzunehmen. Offerten erbiten unter „Weltref P. K. 511“ an **Rudolf Mosse, Prag,** zu richten. F 143

Meiner verehrl. Kundschaft empfehle ich die rühmlichst bekannten **Knorr's Fabrikate,**
z. B.:
Knorr's Hafermehl, beste Kindernahrung.
Knorr's Haferfloeken,
Knorr's Oats (Deutsche Haferfloeken),
Knorr's Grünkernmehl,
Knorr's Gersteneimel,
Knorr's Reismehl, für vorzügliche Schleimsuppen.
Knorr's Tapioca C. H. K., liefert feine, sehr leicht verdauliche Suppen
Knorr's Suppentafeln, nur mit Wasser zuzubereiten,
Knorr's Schneidebohnen, hochfein in Qualität.
(Man.-No. F. 7828) F 17
E. M. Klein, Kleine Burgstrasse 1.

Wer auf die längere Haltbarkeit seines Wäschevorrates Wert legt versuche **Sunlight Seife**
Da bei richtiger Befolgung ihrer einfachen Wasch-Methode der Sodazusatz wegfällt und bei besserer Haushaltungswäsche das Kochen und Bräuen unnötig ist, wird die Wäsche nicht durch **Zusatz schädlicher Hülfsmittel** wie Soda etc. angegriffen.

Messer- und Nähmaschinen, neue und gebraucht, schon von 6 Mark an. Reparaturen schnell und billig.
Ph. Krämer, Webergasse 3, Hof rechts.
Marquiseendresse, Bettwäsche, Rohhaare, alle Polsterartikel empfiehlt billigst
A. Höldeheimer, Mauergasse 10.
100 Ctr. Dickwurz zu verkaufen bei **Fr. Börs, Dohheim.**

ELSA EBNER
EDUARD BECKEL
Verlobte.
Wiesbaden. April 1902.

Knaben-

Anzüge — Paletots — Pyjacs — Capes — Blousen — Hosen

in vorzüglichen Stoffen und bester Verarbeitung empfehlen in grossartiger Auswahl

Gebr. Baum, vormals W. Thomas,

Telephon 2236.

Webergasse 6, Ecke Kleine Burgstrasse.

Telephon 2236.

4741

Eiserne Bettstellen

werden wegen Aufgabe des Artikels zu bedeutend reduzierten Preisen ausverkauft. 4640
Conr. Krell, Taunusstr. 13, Ecke Geisbergstr.

Seiden-Haus M. Marchand,
 Langgasse 36.

Schwarze Seidenstoffe, anerkannt solide Qualität. 4900

Natürlichen Zitronensaft

aus frischen Pressungen empfiehlt Rheinische Fruchtäfte-Fabrik, Abelbeidstraße 11.
 1/2-Str. Fl. Nm. 1.50, 1/4-Str. Fl. 80 Pf. incl. Glas.
 In allen besseren Delicatesswaarenhandlungen zu haben, jede Etiquette trägt den Stempel
 „aus frischen Früchten gepreßt“, worauf man besonders achten wolle. 4709

Alkoholfreies Getränk Pomril.

Perlender Apfelsaft. Bestes Erfrischungsmittel für Jedermann.
 Aerztl. empfohlen für Zucker-, Nieren-, Blasen-, Nerven- und Gicht-Leidende.
 Depot: **F. Wirth, Taunusstrasse 9.** 4579

Herrn besserer Stände

finden lohnenden Neben-Erwerb von Lebens-, Aussteuer-, Militärdienst-, Renten- u. Unfallversicherung für angesehenste alte deutsche Versicherungsgesellschaft mit nachweislich günstigsten Versicherungsarten und Bedingungen, sowie niedrigster Prämie und grösster Dividende. Persönliche Thätigkeit nicht erforderlich. Angebote sub G. V. 159 an Hansenstein & Vogler A.-G., Wiesbaden (Kloßsalze 7). P 91



Neuheiten! Neuheiten! Billigste Bezugsquelle!

Kinderwagen u. Federstuhl u. Lebertuchausschlag v. 16 Mk. an, Kinderwagen mit Federstuhl und Gummirädern von 26 Mk. an, Kinderwagen mit neuestem Korbflecht und Gummirädern von 35 Mk. an, Bromenabewagen, elegant, ganz in weiß, den vorzüglichsten Geschmack zufriedenstellend v. 60 Mk. an, Sportwagen, die einfachsten bis zu den elegantesten, von 6 Mk. an, Kinderstühle, verstellbare, die einfachsten bis zu den elegantesten, v. 5 Mk. an. Gummiräder werden aufgezogen. Ueber 100 Wagen auf Lager. Treffen fortwährend Neuheiten ein. Werde Jeden zufriedenstellen in den billigen Preislagen. 3303

A. Alexi, Saalgasse 10. Telephon 2658.

S. Guttmann & Co.,

S. Webergasse 8.

Zu unerreicht billigen Preisen empfehlen:

Damen-Kleiderstoffe

Cheviots. Schwarz und farbig, hervorragende Elsässer Qualitäten in 100/120 cm breit, für Kleider und Costümröcke, nur allererste solide Fabrikate.
 Meter **0.75 bis 3.75 M.**

Kammgarne. Reine Wolle, in schwarz, crème und allen modernen Farben, solidestes Gewebe, 100/120 cm breit.
 Meter **1.25 bis 4.25 M.**

Satins. Reine Wolle, grosse engagirte Spezialmarken in allen modernen Farben, schwarz und weiss, 100/115 cm breit.
 Meter **1.40 bis 4.50 M.**

Wip-Cord. Reine wollene Reps-Qualitäten in den feinsten Modefarben. Eleganter Costümmstoff.
 Meter **1.20 bis 2.50 M.**

Voile. Grösste Sommer-Neuheit, leichtes Grenadine-Gewebe in schwarz, crème und in den zartesten und apartesten Farben.
 Meter **2.25 bis 3.50 M.**

Alpacca. Enorme Auswahl in allen uni Farben, seidenglänzende Qualitäten für Kleider und Costüm-Röcke. Besondere Spezialmarken in schwarz, uni und gemustert.
 Meter **1.00 bis 4.50 M.**

Gestreifte Blousenstoffe, unerreicht grösste Auswahl aller erdenklichen Neuheiten in Foulé und Satin-gewebe.
 Meter **0.80 bis 2.25 M.**

Melirte Costümmstoffe, Zebeline, Homespunne, Beige, für solide Strassen-, Reise- und Hauskleider, reine Wolle, in allen modernen Melangen.
 Meter **1.25 bis 3.50 M.**

Wasch-u. Blousenseide. Enorm grosse Auswahl in gestreifter Blousenseide, alle möglichen Neuheiten in Waschseide.
 Meter **0.55 bis 1.75 M.**

Schwarze u. farbige Seide für Kleider u. Blousen in uni und gemustert, enorme Auswahl, nur Garantiequalitäten.
 Meter **1.50 bis 4.50 M.**

Hochsommer-Stoffe. Elegante Waschstoffe, wie: Zephir, Leinen, Organdynes, Batist, Kattun, Satin etc.
 Meter **25 Pfg. bis 1.75 M.**

Blousen — Unterröcke — Costume-Röcke — Waschkleider
 in grösster Auswahl! enorm billig!

4911